

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Hfg., Reklamen 20 Hfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Hfg. Reklamen auswärts 30 Hfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Erlaubungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtzeitig keine Ersatze.

Nr. 129

Dienstag, 5. Juni 1928

81. Jahrgang.

Die Genfer Jubiläumstagung

Gestern (Montag) ist in Genf der Völkerverbundsrat zum 50. Male zusammengetreten. Das bedeutet für ein achtjähriges Bestehen dieser Institution rein quantitativ eine ansehnliche Leistung. Stände die Qualität in einem nur einigermaßen angemessenen Verhältnis zu der quantitativem Leistung, so könnte man dieser Jubiläumstagung neben der entsprechenden Anerkennung die aufrichtigsten Glückwünsche darbringen. Leider ist dieses Jubiläum aber kaum dazu angetan, besondere Glückseligkeiten auszulösen. Retrospektive Betrachtungen können eben nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Wirklichkeit die führende bzw. ausschlaggebende Beeinflussung des Völkerbundes in den entscheidenden weltpolitischen Fragen immer mehr seinen Händen entglitten ist. Gerade diejenigen, welche die Aufgabe des Völkerbundes im Geiste der Verwirklichung einer höheren Rechtsordnung im Verkehr der Nationen erblicken möchten, haben die Pflicht, ohne Beschränkung der Tatsache ins Auge zu fassen, daß in dieser großen Aufgabe der Völkerbund im ganzen bisher versagt hat. Die wenig erfreulichen Zustände, unter denen gegenwärtig die politischen Beziehungen der Völker des baltischen europäischen Kontinents aufschmerzte leiden, sind ja zum erheblichen Teil auf die innere Ohnmacht zurückzuführen, zu der bisher der Völkerbund durch die weitgehende Duldung einer höchst egoistischen Interessenspolitik gewisser schwerbewaffneter Großmächte verurteilt wurde. Es ist deshalb anlässlich der Bilanz dieser Jubiläumstagung des Völkerbundesra-

tes dringend nötig, erneut darauf hinzuweisen, daß ohne eine baldige ernsthafte Lösung der Abrüstungsfrage für jene Länder, welche als die sogenannten Siegermächte weit über den Friedensstandard hinaus bis an die Zähne in Waffen starrten, der Völkerbund kaum das Jubiläum seiner 100. Ratstagung erleben dürfte. Auch sonst wird nicht gerade Fiertagsstimmung auf der 50. Ratstagung herrschen. Neugierlich schon deshalb nicht, da Briand sowohl wie Stresemann dieser Tagung fernbleiben. Innerlich, weil besondere Sensationen wohl kaum zu erwarten sind, vielmehr im Grunde genommen nur alte unerfreuliche Dinge, die man durch aus nicht zu einem leidlich befriedigenden Abschluß bringen konnte, eine neuerliche Aufwärmung erfahren werden, ohne deshalb etwa schmählicher zu werden, wie das viel beliebte Sauerkraut. Wahrscheinlich wird man das Meiste wiederum in den traurigen Orkus der Vertragung in Fortsetzungen verfrachten lassen. Der ungarisch-rumänische Optantenstreit scheint seine Möglichkeit der Lösung für Genf zu bieten, und die litauisch-polnischen Verhandlungen werden wohl das gleiche Schicksal finden. Für Deutschland sind von besonderem Interesse wohl der ewige Optantenstreit und die ebenso ewigen Schuldschweben des Deutschen Volksbundes in Ost-Oberdeutschland gegen die Vertragsbrüchigkeit Polens. Die üblichen Verhandlungen hinter den Kulissen werden diesmal wohl dafür sorgen, daß die Temperatur möglichst lauwarm bleibt.

Die Finanzen unserer Reichsbahn

Nachdr. verb.

W. W. Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat vor wenigen Tagen ihren Geschäftsbericht und ihre Bilanz für das 3. Geschäftsjahr, das mit dem Kalenderjahr 1927 zusammenfällt, veröffentlicht. Das große Verkehrsinstitut erstreckt sich im deutschen Publikum nicht mehr der früheren Beliebtheit wie zu den Zeiten der einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen (Bayerische, Preussische, Sächsische usw. Staatsbahn). Das hängt natürlich nicht damit zusammen, daß unser Volk der Ueberbahrung der Eisenbahnen auf das Reich, — den bekanntlich bereits Bismarck, allerdings vergebens, erstrebt hat, — mißbilligt. Aber die Reichsbahn ist auf Grund des Dawes-Planes in eine selbstständige Gesellschaft verwandelt worden, der man einen großen Teil der deutschen Reparationsverpflichtungen aufgelegt hat. In den Wahlversammlungen konnte man oft billige Bemerkungen über die „Dawes-Bahn“ hören, die anderen als deutschen Interessen dienstbar sei. Die Abneigung gegen die Reichsbahn-Gesellschaft ist jedoch nicht gerechtfertigt. Es steht fest, daß die leitenden Männer des großen Verkehrsinstituts lieber hundertprozentig dem Verkehr und der Wirtschaft dienen würden, als für Fremde Renten herauszuwirtschaften, die sich nicht ohne schwere Belastung des Waren- und Personenverkehrs erzielen lassen. Es ist daher nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, sondern auch der nationalen Disziplin, die Lebensbedingungen der Reichsbahn-Gesellschaft mit wohlwollendem Interesse zu begleiten und sich nicht in den Chor der gedankenlosen Heher zu mischen.

Das Kapital der Reichsbahn-Gesellschaft besteht nach der gemäß dem Dawes-Plan aufgestellten Norm aus 13 Milliarden Mark gewöhnlichen Aktien, die dem Reiche gehören, die aber auf absehbare Zeit keinen Ertrag (Dividende) abwerfen können, da die Erträge des Unternehmens anderweitig in Anspruch genommen werden. Daneben bestehen nämlich 11 Milliarden Mark Obligationen (Schuldverschreibungen) die den Reparationsgläubigern gehören, und die in Zukunft mit 5 Prozent verzinst und mit 1 Prozent getilgt werden müssen. Diese 6 Prozent auf 11 Milliarden Mark machen im Jahre 660 Millionen Mark aus der Gesellschaft aus. Dazu kommt dann noch der Ertrag einer Verkehrssteuer von jährlich 290 Millionen Mark, der gleichfalls unseren Reparationsgläubigern zugute kommt. Neben den ge-

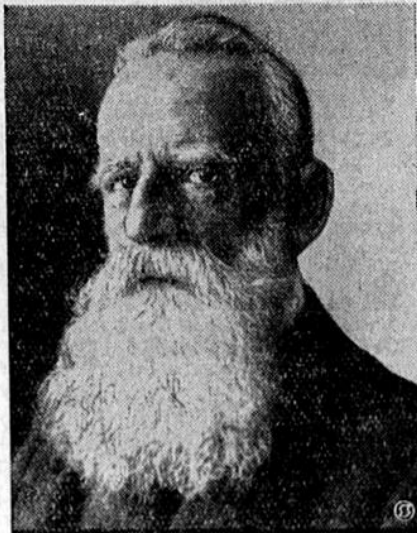
wöhnlichen Aktien und den Schuldverschreibungen existieren schließlich noch 2 Milliarden Mark überprozentige Vorzugsaktien, von denen 500 Millionen dem Reiche überlassen sind und die restlichen 1.500 Millionen zur Deckung des Finanzbedarfes der Reichsbahn-Gesellschaft dienen sollen. Bis Ende 1927 war der Bestand der Reichsbahn-Gesellschaft auf diesen Vorzugsaktien auf 1.119 Millionen Mark zusammengefallen; Anfang 1928 sind weitere 200 Millionen Mark abgegeben worden und im weiteren Verlaufe des Jahres 1928 sollen noch einmal 200 Millionen Mark Vorzugsaktien verkauft werden, um mit dem Erlös neue Anlagen zu schaffen. Dann werden nur noch 719 Millionen Mark Vorzugsaktien übrig bleiben.

Die Verhältnisse an der Reichsbahn-Gesellschaft haben sich auf Grund der besseren Wirtschaftslage vom Jahre 1926 zum Jahre 1927 beträchtlich gehoben, — im gleichen Tempo allerdings auch die Ausgaben. Freie Beträge, aus denen ein dringend erforderliches Beschaffungsprogramm gedeckt werden könnte, stehen nicht zur Verfügung. Darum hat die Gesellschaft auch beim Reichsverkehrsministerium den Antrag gestellt, eine Erhöhung der Tarife für Waren und Personen zuzustimmen. Die jetzt der Öffentlichkeit vorgelegte Reichsbahn-Bilanz bestätigt die schwierige Finanzlage des Unternehmens. Alles was man sich zunächst Sachverständigen prüfen, ob nicht ein Teil der aus Betriebseinnahmen zu bestreitenden Neuanlagen durch verstärkte Anleiheaufnahme, — nämlich durch den Verkauf weiterer Vorzugsaktien, — gedeckt werden kann. Dann würde sich wenigstens für einige Zeit eine Tarifserhöhung vermeiden lassen, die besonders nach den verschiedenen Preis- und Lohnerhöhungen der letzten Monate für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt und für die Möglichkeit der Beschäftigung der verfügbaren Arbeitskräfte höchst nachteilige Folgen haben würde.

Dr. Croll

Der preussische Landtag

Berlin, 5. Juni. Wann der preussische Landtag einberufen wird, steht noch immer nicht fest. Ob die Absicht des Kabinetts, die erste Sitzung auf Freitag, den 8. Juni, anzuberaumen, sich durchführen lassen wird, ist noch fraglich.



Graf von Posadowsky-Wehner,

der frühere Reichs- und preussische Minister, der auf der Liste der Volkrechtspartei in den preussischen Landtag gewählt wurde, wird die nächste Session des Landtags als Alterspräsident eröffnen. Arthur Adolf Graf von Posadowsky-Wehner, Freiherr von Pöhlwitz, der am 3. Juni 1845 in Großhagau geboren wurde, ist also 83 Jahre alt. Er hat im Kaiserlichen Deutschland eine hervorragende Rolle gespielt. Er wurde 1873 Landrat des Reichshausamtes, 1897 bis 1907 Staatssekretär des Innern und preussischer Staatsminister, ließ sich 1912 in den Reichstag wählen, dem er bis 1918 angehörte, ohne sich irgend einer bestimmten Partei anzuschließen und war auch Mitglied der Nationalversammlung. In den letzten Jahren hat er sich sehr stark mit Aufzuchtungsfragen beschäftigt und sich der Volkspartei angeschlossen, auf deren Liste er in den Landtag gewählt wurde.

Der Rat tagt wieder Zum 50. Male

Genf, 4. Juni. Die 50. Ratssitzung eröffnete heute der diesmalige Vorsitzende Agüero y Vertaucourt-Cuba, der einen Ueberblick über die Entwicklung der Rats-tätigkeit gab und das Anschwellen der Arbeiten betonte.

Von rumänischer Seite wurde der Antrag gestellt, auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung die Berichterstattung über die Arbeiten des Sicherheitskomitees zu setzen. Dann gab der japanische Vertreter einen Ueberblick über die Arbeiten des Hygiene-Komitees, wobei er der deutschen Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung für ihre wertvolle Unterstützung dankte. Der Bericht über die Arbeiten dieses Komitees wurde mit den Bemerkungen des japanischen Vertreters angenommen. Nachdem noch Chamberlain gebeten hatte, die Berichte über die En-Slave-ei-Gefangung und Annahme der Konvention darüber von den sämigen Regierungen anzufordern, wurde die erste Sitzung geschlossen.

In einer vorhergegangenen Sitzung, die geheim war, wurde auf Antrag des italienischen Vertreters beschlossen, den Außenministern Stresemann und Briand das Bedauern über ihr Fernbleiben sowie beste Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszudrücken.

Sin Kompromiß mit der Reichsbahn?

Nur Erhöhung der Gültartarife?

Berlin, 4. Juni. Das Reichskabinett wird sich Dienstag erneut mit der von der Reichsbahn beantragten Tarifierhöhung befassen. Es wird in dieser Sitzung zu einem Kompromiß kommen.

Bei diesem Kompromiß spielt, wie verlautet, der Gedanke eine wesentliche Rolle, der Reichsbahn sei es durch partielle Tarifierhöhung, sei es durch Ueberweisung von Beträgen aus der Verkehrssteuer, neue Mittel zu verschaffen. Die Verkehrssteuer erbringt jetzt 350 Millionen Mark, von denen aber nur 290 Millionen an die Reparationskasse fließen, während 60 Millionen dem Reich zukommen. Dieser Betrag könnte also evtl. wenigstens vorläufig, für die Bedürfnisse der Reichsbahn zur Verfügung gestellt werden. Daneben besteht aber auch die Möglichkeit, daß man sich für eine Erhöhung der Gültartarife entscheidet, während die Tarife im Personenverkehr in diesem Falle unverändert bleiben sollen. Selbstverständlich würde dann auch der Plan, vom Vierklassensystem zum Zweiklassensystem überzugehen, zunächst vertagt werden.

Politische Neuigkeiten

— Im Befinden Dr. Stresemanns ist, wie die B. Z. am Mittag meldet, die Besserung so weit fortgeschritten, daß der Minister des Äußern bereits einige Stunden des Tages außerhalb des Krankentetts verbringen konnte.

— Der französische Minister des Auswärtigen Briand, hat den deutschen Botschafter v. Hoesch empfangen, der ihm die Glückwünsche der deutschen Regierung zu seiner Genesung überbrachte. Die politischen Fragen, die bei dieser Gelegenheit zur Besprechung kamen, wurden, wie berichtet wird, in nur ganz allgemeiner Form behandelt.

— Bei den interessierten Berliner Bankern ist eine Kabelmeldung aus New York eingetroffen, in der es heißt, daß die Berliner Stadtanleihe überzeichnet ist und daß die New Yorker Bankiers mit dem Resultat zufrieden sind.

— Bei den Zusammenstößen des Stahlhelms mit kommunistischen Trupps in Hamburg ist nach einer Meldung der Hamburger Volksstimme der kommunistische Abgeordnete Thälmann verhaftet worden.

— Der englische Premierminister Baldwin, der in den letzten Tagen mit seiner Familie auf den Schlachtfeldern in der Umgebung von Arras und St. Quentin weilte, traf in Boulogne ein. Nach einem Besuch des dortigen englischen Militär-friedhofes kehrte er über Dover nach London zurück.

— Außenminister Briand hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, den er teils in der Bretagne auf seinem Landgute Cocherelle zu verbringen gedenkt.

— In Graz ist eine Steiermärkische Arbeitsgemeinschaft für den Jugendaustausch zwischen dem Deutschen Reich und Österreich gegründet worden. Der Gründungsversammlung wohnten Vertreter der deutschen Reichs- und Staatsbehörden bei.

Doch Erhöhung der Reichsbahntarife?

Berlin, 3. Juni. Wie schon kurz mitgeteilt, hat die Reichsbahn-Gesellschaft dem Reichsverkehrsministerium die verlangte weitere Begründung für den Antrag auf Tarifierhöhung zugehen lassen. Gleichzeitig haben in den letzten Tagen über die Frage der Reichsbahnfinanzen auch Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Brücher und dem Reparationsagenten stattgefunden. Die Reichsbahn steht bekanntlich auch weiterhin auf dem Standpunkt, daß eine Tarifierhöhung notwendig ist, wenn nicht die Finanzen der Reichsbahn oder ihre Betriebsführung leiden sollen. Sie rechnet für das Gesamtjahr 1928 mit einer Mehreinnahme von nur 20 Millionen Reichsmark, ohne Berücksichtigung der Kohlen- und Eisenpreissteigerungen, die zu erwarten sind. Für das laufende Jahr ist bereits die Unterbringung von 400 Millionen auf dem Anleihemarkt vorgesehen. Die Aufnahme eines kurzfristigen Kredits hält die Reichsbahn-Gesellschaft für bedenklich. Sie glaubt auch nicht an eine Gefährdung der Konjunktur durch die Tarifierhöhung, weil die beantragte Erhöhung in ihrer Auswirkung nur einer Lohn-erhöhung von einem Pfennig für die Arbeitsstunden aller Industriearbeiter entspricht.

Es wird nunmehr das jetzige Reichskabinett noch in der Woche Kompromißverhandlungen führen müssen. Dabei spielt der Gedanke eine wesentliche Rolle, der Reichsbahn sei es durch partielle Tarifierhöhung, sei es durch Ueberweisung von Beträgen aus der Verkehrssteuer, neue Mittel zu verschaffen. Die Verkehrssteuer erbringt jetzt 350 Millionen Mark, von denen aber nur 290 Millionen an die Reparationskasse fließen, während 60 Millionen dem Reich zukommen. Dieser Betrag könnte also evtl. wenigstens vorläufig, für die Bedürfnisse der Reichsbahn zur Verfügung gestellt werden. Daneben besteht aber auch die Möglichkeit, daß man sich für eine Erhöhung der Gültartarife entscheidet, während die Tarife im Personenverkehr in diesem Falle unverändert bleiben sollen. Selbstverständlich würde dann auch der Plan, vom Vierklassensystem zum Zweiklassensystem überzugehen, zunächst vertagt werden.

Sin Kompromiß mit der Reichsbahn?

Berlin, 4. Juni. Das Reichskabinett wird sich morgen erneut mit der von der Reichsbahn beantragten Tarifierhöhung befassen. Es wird in dieser Sitzung zu einem Kompromiß kommen, der so ausfallen dürfte, wie es bereits am Sonntag angekündigt wurde.

Empfang der Parteiführer durch Hindenburg

Berlin, 3. Juni. Wie wir erfahren, wird Reichspräsident v. Hindenburg am Freitag die Fraktionsführer empfangen, um mit ihnen im Hinblick auf die Regierungsbildung die politische Lage zu besprechen. Diese Besprechungen sind völlig als informativ zu betrachten. Der Reichspräsident wünscht die Meinungen der Fraktionsführer kennen zu lernen, um einigermaßen übersehen zu können, in welcher Richtung sich die Verträge einer neuen Regierungsbildung bewegen werden. Der Auftrag zur Regierungsbildung dürfte Anfang nächster Woche erfolgen. Auch die Demokraten haben sich nunmehr für die Große Koalition erklärt. Der demokratische Zeitungsdienst schreibt, in demokratischen Kreisen bestehe die Auffassung, daß der Versuch einer Regierungsbildung im Reiche auf der Grundlage der Großen Koalition gemacht werden müsse, da die Weimarer Koalition ein absolut unsicheres Gebilde sei. Der demokratische Parteivorstand ist für Donnerstag einberufen worden.

Die Sitzungen der neuen Reichstagsfraktionen

Berlin, 4. Juni. Die ersten Sitzungen der neuen Reichstagsfraktionen sind jetzt anberaumt worden. Die sozialdemokratische Fraktion tritt am Montag, 11. Juni, nachmittags zusammen, die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten sind für Dienstag, 12. Juni, vormittags, einberufen.

Der vom alten Reichstag eingesetzte Ausschuss zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms ist für Samstag, 9. Juni, nochmals zu einer Sitzung einberufen worden, um seine Arbeiten abzuschließen. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ausschusses steht als erster Punkt die Berichterstattung der Reichsregierung über die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch.

Es ist zwecklos

Bingen, 4. Juni. Die Stadtverordneten hatten vor einiger Zeit gegen das Exzerzieren der Besatzungsstruppen in den Rheinanlagen Einspruch erhoben. In einem Schreiben teilt das Kreisamt mit, daß ein Einsprechen zwecklos sei, da die Besatzungsbehörde im vergangenen Jahre auf wiederholte Einsprüche sich auf eine Unterlassung dieser Übungen nicht eingelassen habe.

Immer noch nicht freigelassen

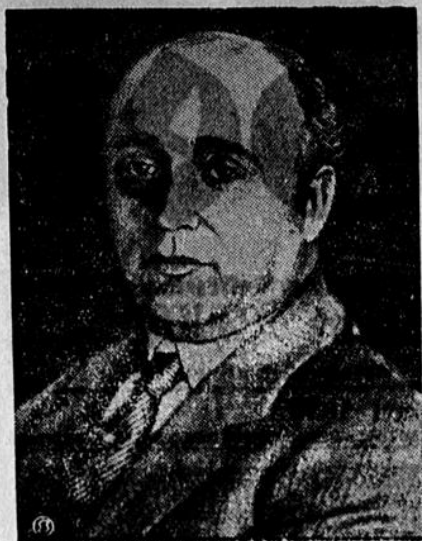
Zweibrücken, 4. Juni. Obwohl in der Angelegenheit der am 1. Mai heruntergerissenen französischen Fahne kein Haftbefehl, sondern nur ein Vorführungsbefehl gegen Hrn. C. Kornberger und Autobesitzer Eugen Brand vorliegt, sind die beiden Festgenommenen immer noch nicht aus der französischen Haft entlassen worden. Sie werden im Landauer Militärgefängnis festgehalten und durften bisher noch keinen Besuch empfangen. Bisher sind die beiden auch noch nicht vernommen worden. Die Verpflegung erfolgt, nachdem die Festgehaltenen die französische Verpflegung abgelehnt hatten, durch das Landauer Rote Kreuz. Die Beunruhigung der Bevölkerung wegen dieser widerrechtlichen Festnahme ist groß.

Preussische Landgemeindetag-West

Münster, i. W., 4. Juni. Der Preussische Landgemeindetag-West wurde Montag, nachmittag in Münster i. W. durch den preussischen Innenminister Grzesinski mit einer längeren Rede eröffnet. Der Minister ging eingehend auf das Wesen der westlichen Amtsverfassung ein, die die größten Erfolge gezeitigt habe. Weiter behandelte der Redner das Problem der kommunalen Neugliederung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Münster und Arnberg.

Polen beschwert sich über Litauen

Genf, 4. Juni. Beim Völkerbundsekretariat ist die polnische Beschwerde gegen Litauen eingetroffen, die Einspruch gegen die neue litauische Verfassung erhebt, weil darin Litauen als litauische Hauptstadt bezeichnet wird. Dies stehe im Widerspruch zur Volksabstimmung in den betreffenden Gebieten, verstoße gegen den Beschluß des Völkerbundesrates und gegen Artikel 10 des Völkerbundespakt.



Nahrungsmittel aus Holz

Erfolgreiche Versuche der deutschen Wissenschaft. Wie wir kürzlich schon mitteilten, ist es dem Heidelberger Chemiker Professor Dr. Bergius gelungen, die Vorbedingungen zu einer Herstellung von löslichen Kohlenwasserstoffen aus Holz zu schaffen. Dr. Bergius machte auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in Dresden nähere Mitteilungen darüber, die erkennen lassen, daß es möglich ist, aus Holz durch chemische Einwirkung Wasserstoffe zu gewinnen, die zur Viehfütterung vorzüglich geeignet sind und die dadurch unsere ganze Ernährung auf eine neue Grundlage stellen würden.

Dr. Friedrich Bergius, der Erfinder des nach ihm benannten Bergiusverfahren zur Herstellung flüssiger Kohlenwasserstoffe aus Kohle, wurde am 11. Oktober 1884 in Goldschmieden bei Breslau geboren, wurde 1913 Privatdozent in Hannover und hielt seine Patentierung seiner ersten Erfindungen 1921 nach Heidelberg über, wo er für die Badische Anilin- und Sodafabrik in Mannheim-Rhein auf eine Anlage zur fabrikmäßigen Verwertung seiner Patente beruhte.

Bombenattentat auf Tschangtsolin

Der Sonderzug in die Luft gesprengt

London, 4. Juni. Ueber Tokio aus Muthen einlaufende Meldungen berichten über ein Bombenattentat auf den Sonderzug, mit dem Marischall Tschangtsolin Peking verlassen hat. Bisher unbekannte Täter hatten danach eine Brücke in der Nähe von Tokio in die Luft gesprengt, als der Sonderzug über diese fuhr. Brücke und Zug wurden vollständig zerstört. Die Zahl der Toten soll sehr groß, Tschangtsolin selbst jedoch mit leichten Verletzungen davon gekommen sein.

Nach weiteren aus Tokio hier vorliegenden Meldungen wird der Bombenanschlag auf Tschangtsolin bestätigt. Er erfolgte bei der Ankunft seines Sonderzuges in Muthen. Der Tschangtsolin begleitende Muthen-General Wutschunskun wurde schwer verletzt. Tschangtsolin selbst erlitt Gesichtsverletzungen. Die Bombe explodierte bei der Zugankunft unmittelbar unter Tschangtsolins Salonwagen. Vor dem Zug saßen sieben Personen, wurden zahlreiche Personen getötet. Der japanische Ratgeber Tschangtsolins Major Gisa wurde ebenfalls verletzt.

Tschangtsolin wurde sofort im Automobil nach dem Muthener Schloß gebracht, wo ein Arztbesuch stattfand. Nach der Explosion entstand ein beispielloser Wirrwarr. Tschangtsolins Leibwache sprang sofort nach dem Attentat aus dem Sonderzuge und eröffnete ein wildes Feuer nach allen Seiten. Die Mehrzahl der Todesfälle ist darauf zurückzuführen.

Die Nervosität Japans in der Mandschurei ist infolge des Voralles aufs äußerste gestiegen. Vielfach befürchtet man, daß der Bombenanschlag das Signal zu einer allgemeinen Erhebung bildet.

Die katholische Sonderschau auf der Presse

Befichtigung durch die Epiken der Behörden.

An der heiligen Stätte, wo vor vielen hundert Jahren die frommen Mönche nach der Regel des hl. Benediktus der Anbetung des Allerhöchsten oblagen und der Förderung von Wissenschaft und Kunst ihre Kräfte liehen, versammelte sich am Vormittag des 30. Mai eine illustre Festgemeinde.

Die Feier wurde eröffnet durch ein vom Abt von Morsch unter Leitung von Prof. Möbbers meisterhaft vorgetragenem vierstimmigen Credo von Orlando di Lasso.

Nachdem das feierliche Bekenntnis der Verkündung war, sprach Direktor Marischall im Namen des Internationalen Katholischen Komitees für die Presse und des Ausstellungs-Direktoriums herzliche Worte der Begrüßung. Die katholische Abteilung sei am 12. Mai mit der allgemeinen Ausstellung eröffnet worden. Heute sei die Abteilung bis zu 90 Prozent fertig. Die Gäste seien geladen worden, um heute an der Freude über das Erreichte teilzunehmen, geteilte Freude bedeute ja doppelte Freude. Gestern seien noch große Stücke von unerhörtem Werte, die Wienhauser Teppiche, eingetroffen und über Nacht der Ausstellung einverleibt worden.

Direktor Marischall gab in kurzen Zügen eine Erklärung über den Sinn der

katholischen Sonderschau. Die katholische Kirche wolle dabei keinerlei Isolierung treiben, die Sonderschau habe nicht die Bedeutung als Absonderung, sondern sie sei als integrierender Bestandteil der großen allgemeinen Ausstellung, wie auch die katholische Kirche mitten im allgemeinen öffentlichen Leben stehe und stehen wolle. Wir wollten eine Konzentration der gesamten katholischen Arbeit zeigen, daß Glaube und Tat eins sind.

Aus tiefer Seele dankte Direktor Marischall sämtlichen Mitarbeitern für ihre verständnisvolle Einstellung auf die große Einheit, durch welche eine schöne katholische Arbeitsgemeinschaft entstanden sei. Oberbürgermeister Dr. Adenauer führte u. a. aus:

Wie der Gedanke in die Tat umgesetzt worden ist, das werden wir gleich sehen. Und auch da werden sie den größten und tiefsten Eindruck haben. Ich bitte Sie, denjenigen Herren, die an erster Stelle die Arbeit getragen haben, den Herren Stöck und Marischall, herzlich dafür zu danken. Ebenfalls Dank gebührt den vielen Mitarbeitern dieser Ausstellung, deren Namen ich nicht alle kenne. Einige kann ich aber doch nennen, und zwar die Herren Prof. Böhm, Prof. Witte und Museumsdirektor Ewald.

In plastischer und eindrucksvoller Form zeigt sich hier die katholische Kirche, die unter allen Nationen, unter allen Völkern wirken will und wirken muß. Es ist nach meiner Meinung ein gar nicht zu gering einzuschätzender Dienst, daß es gelungen ist, die katholische Presse aller Nationen hier einmal zu versammeln. Möge aus dieser Vereinigung ein großer Segen kommen, ein Segen zunächst über die katholische Sache, ein Segen aber auch für diese Ausstellung. Wir können keinen dringenderen und heiseren Wunsch haben, als daß die katholische Presse in allen Ländern sich ihrer Aufgabe bewußt sein und sie pflegen möge: der Sache des Friedens zu dienen!

Darauf wurde der Rundgang durch die alte Benediktiner-Abtei angetreten. Dieser Rundgang hinterließ bei allen Teilnehmern einen glänzenden Eindruck. Die großartige Gesamtanordnung, wie die mit feinem Kunstempfinden geschaffenen Einzelräume fanden immer wieder höchste Anerkennung. Direktor Marischall, der den Gedanken der Sonderschau zuerst aufgegriffen, und der Verleger der katholischen Volkszeitung, Konrad Stöck, der mit beispielloser Hingabe, Umsicht und stets neuen wertvollen Anregungen zum Gelingen des Wertes beitrug, konnten herzliche Glückwünsche von den Erschienenen entgegennehmen.

Die Ausstellung ist für Klerus und Laienwelt eine unerschöpfbare Quelle reichster Anregung und Erholung. Möge ihr ein starker Besuch in den kommenden Wochen und Monaten beschieden sein.

Das Eingreifen der Fürsorgebehörden bei Mietrückständen

Nach § 3 Abs. 3 des Mieterkündigungsgesetzes in der Fassung vom 17. Februar ds. Js. verlängert sich die zweimonatige Frist, in der ein wegen Zahlungsverzugs auf Räumung verurteilter Mieter durch nachträgliche Tilgung der Mietschuld die Aufhebung des Mietverhältnisses abwenden kann, um weitere zwei Wochen, wenn die Fürsorgebehörde, der nach § 10 des Mieterkündigungsgesetzes eine Abschrift der Lage zuzustellen ist, innerhalb der genannten Frist dem Gericht anzeigt, daß sie zur Befriedigung des Vermieters bereit sei. Für diesen Fall hat ferner der Justizminister durch Ministerial-Befehl vom 7. März d. Js., betr. die geschäftliche Behandlung der Räumungssachen nach dem Mieterkündigungsgesetz, die Urkundsbeamten der Geschäftsstellen angewiesen, vor der Entscheidung über einen Antrag auf Erlass der Räumungsverbote sich erforderlichenfalls durch Nachfrage bei der Fürsorgebehörde über die erfolgte Zahlung zu vergewissern.

Diese Regelung, so führt der preussische Minister für Volkswohlfahrt, dem Amtlichen Preussischen Presseblatt zufolge, in einem Rundschreiben aus, die entsprechende auch für das Räumungsverfahren gilt, ist geeignet, in zahlreichen Fällen einen ohne sein Verschulden bedürftig gewordenen Mieter vor der Entziehung aus den Mieträumen zu bewahren, andererseits aber auch dem Vermieter zu den Gelddeträgen zu verhelfen, deren er zur Instandhaltung des Hauses und zur Tilgung der darauf ruhenden öffentlichen und privaten Lasten und Abgaben bedarf.

Freilich werden sich die neuen Vorschriften nur dann in dem wünschenswerten Umfang auswirken können, wenn Vorzüge hierzu getroffen wird, daß der Mieter die Hilfe rechtzeitig erlangt und die hierzu erforderlichen behördlichen Ermittlungen so früh wie möglich eingeleitet und mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. In dieser Hinsicht darf z. B. auf das in Rdn. übliche Verfahren hingewiesen werden, wo das Wohlfahrtsamt alsbald nach dem Eingang der gerichtlichen Mitteilung dem auf Räumung verurteilten Mietschuldner eine gedruckte, in gemeinverständlicher Form abgefaßte Rechts-

belehrung über die von ihm zunächst zu ergreifenden Schritte zugehen läßt.

Der Wohlfahrtsminister weist auf die wichtige Aufgabe der Fürsorgebehörde besonders hin, da von ihrem schnellen Eingreifen für den Mieter und seine Familie viel abhängt und durch eine beschleunigte Erledigung der Unterstützungsgesuche und Verantwortung der vom Justizminister vorgeschriebenen Nachfrage auch die Gerichte und Wohnungsbehörden weitgehend entlastet werden.

Westdeutschland

„Mechernich. Als Leiche gefunden.“

Seit dem Himmelfahrtstage war ein Bremser aus Moggendorf vermißt worden. Nunmehr wurde die Leiche des Vermissten auf dem Brandweier der Gewerkschaft Mechernicher Werke geborgen. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Selbstmord, einen Unglücksfall oder um ein Verbrechen handelt.

„Remagen. Mit dem Motorrad gekürzt.“ Auf der Althausstraße stürzte in der Nähe von Remagen ein Motorradfahrer so unglücklich, daß er unmittelbar nach dem Unfall starb; seine Begleiterin, die auf dem Sozius mitfuhr, erlitt schwere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Remagener Krankenhaus eingeliefert.

„Braubach. In voller Fahrt mit dem Auto in den Rhein.“ Ein Auto aus Mühlheim an der Ruhr, das auf einer Pfingsttour nach Wiesbaden unterwegs war, kam in der Dunkelheit dem Ufer zu nahe und fuhr in voller Fahrt die Böschung hinunter in den Rhein. Dem Umstand, daß die Böschung dicht bewachsen ist, ist es zuzuschreiben, daß die vier Personen nicht getötet wurden. Die Heden breiteten und verhinderten ein Ueberflagen des Wagens. Immerhin trugen die Insassen schwere Verletzungen davon.

„Verlaken. In der Mosel ertrunken.“ Freitagabend ertrank der Student Dr. Prüm aus Buer, der mit seinen Oberprimaren eine Ferienwanderung durch das Moseltal machte, beim Baden in der freien Mosel vor den Augen seiner Schüler. Der hervorragende Schwimmer scheint infolge seiner Kriegsverletzung vom Kampf befallen worden zu sein und ging nach einigen Hilferufen in dem Augenblick unter, als man ihn von einem Kahn aus retten wollte. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

„Trier. Flugzeugabsturz bei Trier.“ Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Sonntag bei Trier. Ein Flugzeug des 33. französischen Fliegerregiments stürzte ab. Das Flugzeug und die beiden Insassen verbrannten.

„Zweibrücken. Immer noch der Flaggengewissenfall.“ Wie der Pfälzische Merkur hörte, werden die Nachforschungen nach den Tätern, die vor einem Monat die französische Tricolore am Kasino herunterrissen, noch fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden wiederum verschiedene Leute von der französischen Gendarmerie vernommen. Die beiden vor einer Woche verhafteten, Autowerkmeister Eugen Frank und Hrn. Anna Kornberger sind noch nicht freigelassen.

„Langenfeld (Nld.). Ein Todesopfer.“ Im Opladener Krankenhaus ist eine von den vier bei dem Unfall bei Opladen am zweiten Pfingstfesttage schwer verletzten Personen der Kaufmann Geisler, gestorben. Für die übrigen drei, die das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt haben, befürchtet man, daß sie nicht mit dem Leben davon kommen werden.

„Düsseldorf. Bootsunglück auf dem Rhein.“ Am Donnerstagnachmittag gegen 6.40 Uhr kenterte nach Angabe von Schiffen etwa 200 Meter oberhalb der Rathausandebank der Verkehrsboot ein mit drei Schülern besetzter von Neuf kommender Nachen. Von den Insassen sind die 18 bzw. 20 Jahre alten Schüler Möhrer (Minden i. W.) und Pfeifer (Neuf), die sich nach Angabe von Zeugen aneinandergeklammert hatten, untergegangen und ertrunken. Der 12jährige Schüler Schlottmann (Düsseldorf) konnte durch einen Matrosen der Rheinbahnfahrgesellschaft im letzten Augenblick gerettet werden.

„Wilfrath. Seinen Verletzungen erliegen.“ Der Landwirt Robert Börter, der bekanntlich bei dem nächtlichen Raubüberfall auf dem Gehöft des Landwirts Erbach in Wilfrath von dem Räuber durch Messerstiche schwer verletzt worden war, liegt jetzt im Belxter Krankenhaus seinen Verwundungen erliegen.

„Belbert. Eine Beerdigung ohne Grab.“ Ein heintlicher Zwischenfall ereignete sich auf dem heiligen Kommunalfriedhof anlässlich eines Leichenbegängnisses. Als der Trauerzug mit dem Sarg erschien, stellte sich heraus, daß kein Grab ausgemessen war; also mußte das Leichenbegängnis verschoben werden. Die Leidtragenden zogen mit dem Toten wieder ab.

„Essen. Ein Unglücksauto.“ Durch eine merkwürdige Verkettung unglücklicher Umstände wurden von demselben Auto nacheinander zwei Menschen überfahren u. getötet. Ein Autobus der Essener Straßenbahn überfuhr heute nachmittag ein 17-

jähriges Mädchen, das sofort starb. Ein anderer Führer übernahm den Autobus, aber nur eine Stunde später überfuhr der gleiche Wagen ein sechsjähriges Mädchen, das ebenfalls auf der Stelle getötet wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Köln: (Deutsche Frauentagung.) Am 26., 27. und 28. Juni 1928 findet in Köln eine große deutsche Frauentagung statt, die Deutung und Beleuchtung der Abteilung Frau und Presse der Internationalen Presseausstellung sein soll. Die Tagung soll eine Begegnung der Generationen werden, sie soll die Jugend mit der Frauenbewegung und ihren Führerinnen bekannt machen. Wesen und Wirkung

weiblicher Kulturschöpfung lautet das Gesamtthema. Oberin von Kitzing, Dr. Helene Simon, Paula Mendorf u. a. Die Tagung hat festlichen Charakter. Für den 27. Juni sind Nachmittags gefällige Kreise in Häusern Kölner Frauen vorgesehen, in deren Mittelpunkt Ehrengäste des In- und Auslandes stehen. Am Abend des ersten Tages wird die Stadt Köln einen Empfang geben. Die Teilnahme am Kongress ist eine persönliche, Zugehörigkeit zu einer Organisation ist nicht erforderlich. Anmeldungen und Anfragen sind an Frau Martha von Gierard, Köln, Kaiser Friedrich-Ufer 7 zu richten.

thema. Führende Frauen des geistigen Lebens haben die Delegation übernommen: Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Ministerialrat Helene

meindorfes West am 4. und 5. Juni in Münster i. West, wird der Gemeindeverordnete Sieburg bestimmt. Bei den Verhandlungen zum Ankauf von Straßenland für den Ausbau der alten Bonnstraße soll ein Sachverständiger zugezogen werden. Hinsichtlich der zu erlassenden Ordnung für die Benutzung des Leichenwagens tritt Verhandlung ein.

Aus der weiten Welt

Ein Duisburger-Muhrort rannte in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr ein mit sieben Personen besetztes Auto gegen einen Eisenmast. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Drei Insassen sind sehr schwer und drei leichter verletzt worden. Der Führer des Autos kam mit dem Schrecken davon.

Duisburg. Ein 53 Jahre alter lediger Arbeiter stürzte, als er aus der Stadt heimkehrte, die Treppe des Hauses Hochfeldstraße 58 herunter. Er zog sich einen Schädelbruch zu und starb kurze Zeit später.

Kampertheim (Pfalz). Wegen Arbeitslosigkeit hat sich in Kampertheim der 25 Jahre alte verheiratete K. Will, Vater zweier Kinder, in einem Schuppenanbau der elterlichen Wohnung erhängt.

Bad Münstereifel am Rhein. Ein 17-jähriger Elektriker aus Spreldingen, der hier beschäftigt war, badete während seiner freien Mittagszeit in der Nahe. Dabei erlitt er einen Herzschlag und war sofort tot.

Was Filchner in Tibet erlebte

Mit knapper Not dem Tode entronnen.

London, 2. Juni. In der Times wird ein Bericht des deutschen Tibetforschers, Dr. August Filchner, über seine Erlebnisse veröffentlicht. Wie aus dem Bericht hervorgeht, ist Filchner von Anfang an in Tibet großem Mißtrauen begegnet, so daß er, als er in Lassa ankam, auf Schritt und Tritt von Soldaten bewacht wurde, die oft eine feindliche Haltung ihm gegenüber einnahmen. Während einer fast einjährigen Krankheit hielt er sich im tibetischen Kloster Kumbum auf. Während dieser Zeit wurde ihm fast die ganze Ausrüstung gestohlen; er rüstete dann mit vieler Mühe eine neue Expedition mit Lebensmitteln auf zwei Jahre aus. Je weiter Filchner in Tibet vordrang, desto stärker war das ihm entgegengebrachte Mißtrauen. Filchner erklärte, daß er kaum das Land lebend verlassen hätte, wenn die tibetischen Soldaten nicht eine außerordentliche Furcht vor den wissenschaftlichen Instrumenten der Expedition gehabt hätten, mit denen Filchner drohte, die Sonne auf die Erde herabzulassen. Filchner befindet sich zurzeit in Lhasa, wo er gänzlich erschöpft mit erstorbenen Händen eintraf.

Neue Nachricht von Nobile

Hilferuf durch Funkspruch

Berlin, 5. Juni. Einer Moskauer Meldung zufolge soll das russische Hilfskomitee zur Rettung Nobiles am Sonntag einen Funkspruch aus dem Gouvernement Severo-Dvinsk aufgefunden haben, der ebenfalls schwach verständlich war, jedoch mit den Worten schloß: „Nobile Franz-Josefs-Land“ und mit einem E. D. S. begann. Allerdings legt man der Meldung in Moskau keine große Bedeutung bei. Man weiß darauf hin, daß es sich evtl. um den letzten Funkspruch handeln könnte, der am Sonntag von einer drasilischen japanischen Station aufgefunden worden ist.

Sport

Brühler Sportverein. Wir verweisen nochmals auf die morgen Mittwoch abends 8½ Uhr stattfindende Monatsversammlung. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Freibowle.

Kreier Turn- und Spielverein Brühl. — Sportverein Godesberg 4:1 (3:1) Eden 15:4 für Brühl. Die Brühler haben ihren gefährlichsten Gegner glatt bezwungen. Der Erfolg gegen Nippes gab der Mannschaft wieder die notwendige Kampfkraft. Ralf besiegte Brühl 6:0, Godesberg bezwang Ralf mit 2:1 und man triumphiert Brühl über Godesberg. — Münstlich betreten beide Mannschaften den Platz, Godesberg in schmutzigen neuer Kleidung, rote Hose, weißes Hemd. Brühl wählt mit Sonne. Sofort trotz der es gut mienenden Sonne ein holländisches Tempo. Godesberg kommt gleich durch den Rechtsaußen vor, dieser schießt zum Halbstürmer, seine Bombe war für den Torwart nicht mehr zu erreichen. 1:0. Nach Wiederanstöß brückt Brühl mächtig nach vorne. Der Mittel-

stürmer bekommt das Leder und schon steht die Partie remis. Weiter ist die Brühler Stürmerreihe unermüdblich. Der Halblinke schießt das 2. Tor für die Brühler Farben. Noch einmal ist es der Halbrechte, der das Ergebnis auf 3:1 für Brühl stellt, dem Godesberg bis zur Pause nichts entgegen setzen kann. Nach der Pause wird um jede „Sandbreit Boden“ hart aber fair gekämpft. Auf und ab wagt das Spiel. Godesberg bekämpft sich noch nicht geschlagen. Die Brühler Läuferreihe im Verein mit den beiden Verteidigern macht aber alle Anstrengung zu nichts. Noch 10 Minuten. Die Gäste setzen zum Endspurt an. Es sieht böß für Brühl aus. In größter Not rettet der Hüter zur Ede. Die zahlreich versammelten Brühler verteidigen mit Erfolg, trotzdem wieder Ede, die von der Verteidigung geklärt wird. Der Ball kommt zum Mittelstürmer, hart bedrängt wandert das Leder zum Halblinken, vergeblich „schwimmt“ der Gasthüter, der Latzschuß schießt 4:1. Das Resultat bleibt. — Godesberg stellt eine schnelle Mannschaft, die im Linksaußen, linker Verteidiger und Torwart ihre besten Kräfte hatten. Brühl war in der Gesamtheit gut, einen hervorheben, ließe den andern zurücksehen. Ein sicherer Tormann wäre der Mannschaft von Vorteil. Am Sonntag heißt der Gegner Romania Bonn. Es gilt eine Scharte auszuweihen. — Die Schüler von Brühl warteten am Sonntag vergeblich auf Heide. Sie haben die erste Serie beendet und liegen in Führung. Was sagt die Seniorenschicht dazu? <

Spielplan

der Vereinigten Kölner Stadttheater

Bis einsch. 12. Juni.

Opernhaus: Dienstag Die schöne Helena (20-22.45) Fr. 2. — Mittwoch 46. Mistr. G. Nigolotto (20-22.15) Fr. 2. — Donnerstag 18. Mistr. K. 4 Der Rosenkavalier (19-22.45) Fr. 2. — Freitag Johnny spielt auf (20-22.15) Fr. 2. — Samstag Die schöne Helena (20 bis 22.45) Fr. 2. — Sonntag Die Africanerin (18.30-22.30) Fr. 3. — Montag Die schöne Helena (20-22.45) Fr. 2. — Dienstag Tannhäuser (19-23) Fr. 2.

Schauspielhaus: Dienstag Kolonne Hund (19.30-22.15) Fr. 2. — Mittwoch Wolpone oder Der Tanz ums Geld (20-22.15) Fr. 2. — Donnerstag Der Mantel. Hierauf: Gianni Schicchi (19.30-22.15) Fr. 2. — Freitag 5. Schüler-Mistr. 8 Die Journalisten (19.30 bis 22) Fr. 2. — Samstag 16. Mistr. K. 3 Kolonne Hund (19.30-22.15) Fr. 2. — Sonntag 21. Mistr. G. (19.30-22.15) Kolonne Hund Fr. 3. — Montag Die Journalisten (20-22.30) Fr. 2. — Dienstag Kolonne Hund (19.30-22.15) Fr. 2.

Bücherschau

Neue Wandertarten hat der Westd. Führer- und Kartenverlag W. H. Stollfuß in Bonn in neuer Auflage herausgebracht. Er erschienen sind **Mosel-Wandertarte** Koblenz-Trier, in 4 Wochentagen, vierfarbiger Druck, Preis 1 M. Ferner **Reinthal-Wandertarte** Bonn-Mainz, 4 farbig 1 M. Sauberer Druck und jedem Wandrer verständliche Uebersicht mit deutlicher Hervorhebung der Höhenwege zeichnen diese Karten besonders aus.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 6. Juni.

11.15-11.55 Köln: Schulfunk.
13.05-14.30 Köln: Mitagskonzert.
14.30 Elektrola-Schallplattenkonzert.
15.45-16.10 Köln: Frauenkunde.
16.10-16.35 Köln: Gesamtunterricht im Rundfunk (6).
16.45-17.30 Düsseldorf: Chaplin.
17.30-17.55 Düsseldorf: Lesedansje Praxis.
18.00-18.55 Köln: Vespertkonzert.
19.20-19.45 Dortmund: Die Stunde des Arbeiters.
19.45-20.10 Köln: „Vom Sein und Wesen des Ostpreußen“.
20.10 Köln: Sonderbeicht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
20.20 Münster: Grotesken.
Münster. Köln: Sonderbeicht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
Münster. Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Münster. Köln: Mittelschicht aus der Geschäftswelt.
Münster. Köln: Nachtmusik und Tanz.

Brühl und Umgebung

Brühl, 5. Juni 1928.

Fronleichnam

Die Geschäftsinhaber werden, wie dies in früheren Jahren schon geschehen, wiederum gebeten, ihre Geschäfte am Fronleichnamstage geschlossen zu halten. Die Frauen mögen ihre Einkäufe bereits am Tage vorher besorgen. Die Heilighaltung des Festtages gebietet diese Maßnahme. Die Mitglieder des Einzelhändler-Vereins haben sich auch in diesem Jahre bereit erklärt, diesem Wunsch nachzukommen. Bei allseitig gutem Willen läßt sich diese Maßnahme reiflos durchführen.

Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft ladet mit Anzeige in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung alle Mitglieder ein zur Teilnahme an der hl. Festmesse im Park und an der feierlichen Prozession gelegentlich des Fronleichnamfestes. Morgens 8 Uhr Vortreiben im Vereinslokal Thiejen. Nach Schluß der Prozession Rückmarsch mit Fahne zum Vereinslokal.

Der Brühler Viederkranz hält heute abend Probe ab für den am zweiten Allar Mühlenstraße Ecke Klemens-Auguststraße zu singenden Chor und für die Chorleiter, welche der Verein am Fronleichnamnachmittag 5 Uhr im Garten des Krankenhauses singen wird. Alle Mitglieder werden erwartet. Am Schluß der Probe kurze Generalversammlung.

Die Volkshäuser sind am Fronleichnamstage wie an Sonntagen geöffnet. Die Landbestellung ruht.

Wegen des Fronleichnamfestes ist der Wochenmarkt am Mittwoch.

Zentrumsparthei Brühl. Die für Donnerstagsabend vorgesehene Versammlung findet erst am 29. Juni statt. Näheres durch die Brühler Zeitung.

Die Pfingstferien sind beendet. Heute morgen haben die Schulen ihre Pforten wieder geöffnet. Schönes Wetter und heiterer Sonnenschein lud diesmal zu kleinen und größeren Wanderungen ein. Nun da sich alle erholt und gestärkt, heißt es studiert, damit das Herbstzeugnis entsprechend zufriedenstellend ausfällt.

Das Stiedorfer Passions-Spiel gibt seine nächsten Vorstellungen am Fronleichnamstage, am kommenden Samstag und Sonntag. Spielzeit von 4 bis 7.30 Uhr. Eintrittspreise zu 2, 3, 4 und 5 Mark. Im Bonn (Münsterplatz) ist Fahrgelegenheit mit Autobus.

Ermittelter Fahrraddieb. Ein durch die Kriminalpolizei Köln ermittelter Fahrraddieb gibt bei seiner Vernehmung an, Ende 1927 oder Anfang 1928 2 Fahrräder in Brühl gestohlen zu haben. Geschädigte wollen sich umgehen bei der Polizeiverwaltung Brühl Stadt, Zimmer 4, melden.

Wetterausblick für Mittwoch. Mehr und stärkere Bewölkung, Gewitterneigung. Irdischweise auch Gewitterregen. Temperaturen sinkend und der Jahreszeit entsprechend sehr kühl.

Seine Kornblumen pflanzen. Fronleichnam ist nicht mehr fern und es ist vielfach üblich, daß die Kinder in den Tagen vorher vor die Stadt hinausziehen, um in den Feldern Blumen zu pflanzen. Es ist ja sehr schön, daß sie dazu beitragen wollen, das Straßenbild zur Ehre Gottes zu verschönern, aber es geht nicht an, daß sie, um diese Blumen zu erhalten, in die Felder eindringen und die hochstehende Saat zertreten. Jedes Jahr laufen von der Landwirtschaft darüber eine Reihe Klagen ein. Die Eltern werden dringend ersucht, ihre Kinder zu ermahnen, den Landwirten, die sich ohnedies schlecht genug stehen, keinen Schaden durch Zertreten der Saat zuzufügen. Nebenbei ist das auch strafbar.

Bauernregeln vom Juni. Der Landmann müht sich das erste und zweite Junidrittel feucht und warm, das letzte Junidrittel aber mehr warm als feucht, da die Ernte vor der Ähre steht und die Körner des Getreides gut ausreifen sollen. Daran, wie das Wetter im Juni ausfällt, ist dem Landmann ungemein viel gelegen, wie schon das alte Sprichlein besagt: „Auf den Juni kommt es an, wie die Ernte soll bestehn.“ — Bläst der Juni ins Donnerhorn, so bläst er ins Land das hohe Korn. — Wenn kalt und naß der Juni

war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß fällt mit gutem Wein das Jahr. — Steht der Juni mild sich ein, wird auch mild der Dezember sein. — Auf besondere Tage gemünzt sind folgende Bauernregeln: Mikodemus kann noch warten; Peter-Paul die Müssen braten! — Regnets am St. Barnabas, schwimmen Trauben bis ins Jahr. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Vor Johanni blit' um Regen, nachher kommt er ungelegen.

Die Heuernte hat in hiesiger Gegend begonnen. Wie der Ertrag der Ernte sich gestaltet, läßt sich in diesem Jahre noch nicht feststellen. Neben Kleoparzellen, die wirklich üppigen und mäßigen, sowie dichten Aufwuchs zeigen, sieht man auch Felder, die nur einen mäßigen Ertrag ergeben dürften. Die Schuld hierfür wird in erster Linie dem Ueberhandnehmen der Feldmäuse im letzten Herbst und Winter zugeschrieben. Manche Landwirte kommen daher gar nicht zum Heumachen und müssen, um etwaigen Futtermangel zu entgehen, Mais, oder Widen mit Hafer säen. Das gegenwärtige Wetter ist für die Heuernte günstig. Die Hauptsache ist, das Sen trocken ohne vom Regen ausgelaut zu sein, zusammenzufügen.

Die Zeit der grünen Stachelbeeren ist gekommen! Sie werden jetzt in uneingeschränkter Gärten und an Hecken und Zäunen, wo die reifen Früchte später zum Diebstahl anreizt, gepflückt, gepußt und zum Markte gebracht. Es bleibt dabei nicht aus, daß Kinder die unreifen Beeren auch auf ihren Gesichtern hin prüfen und vielfach mehr davon genießen, als ihnen gut ist. Deshalb Eltern, gebt Acht in dieser Hinsicht auf eure Kinder! Die unreifen Beeren finden auf dem Markte bereitwillige Abnahme. — Ebenfalls sind die Johannisbeeren mit Früchten behangen. Und die Erdbeeren zeichnen sich vor allem durch ihren Wüstenreichtum und ihren sehr üppigen Fruchtstand aus, obwohl die Erdbeeranlagen durch den Mairrost stellenweise stark gelitten haben. Bis die ersten reifen Erdbeeren im Freiland geerntet werden können, wird nicht mehr lange dauern.

Kommunalpolitisches aus Badorf

Gemeindevorsteher Gernund - Ringsdorf hatte für den 31. Mai die Gemeindevertretung eingeladen. Bürgermeister Dohr-Brühl war mitanwesend. Es kam folgende Tagesordnung zur Beratung und Entscheidung: Einem Vorschlage der Wegebaukommission entsprechend, ist Gemeindevertretung mit der seitens des Braunshofen- und Brühlwerts Berggeist beantragten Verlegung des sog. Schnaden Jagdweges unter folgenden dem Brühlwerts Berggeist obliegenden Bedingungen einverstanden. Vergelt hat den auf eigene Kosten neu anzulegenden Wegeteil in einer Kronenbreite von 5 m herzustellen, durch eine gute Kieselbede zu befestigen, erforderlichenfalls mit Gräben und Böschung zu versehen und kostenlos in das Eigentum der Gemeinde zu übereignen. Ebenso muß der nicht zu verlegende Teil des Jagdweges bis zur Gemeindegrenze Walberberg eine Kieselbede erhalten. Nach ordnungsmäßiger Fertigstellung hat die Abnahme des Weges durch die Wegekommission zu erfolgen. Zur Behebung einer nicht immer einwandfreien Belichtung der Schulfälle in Badorf war die Frage aufgeworfen, die nach der Straße gelegenen Fenster zu befestigen bezw. zugumauern. Versammlung beschloß, dem nicht stattgeben zu können. Ebenso lehnte dieselbe einen Antrag Moritz-Badorf auf Herstellung einer Abkühlungsmauer ab. Stephan Pled aus Walberberg will die Weiterführung des Wasserrohrs bis zu seinem Wohnneubau in Badorf. Die Umkosten geben hierzu ihre Zustimmung. Kosten trägt die Gemeinde. Die Angelegenheit wegen Anstellung eines Vorarbeiters für die Gemeinde wird vertagt. Auf Antrag der Lehrerin Kanna-Ringsdorf wird ihr der Garten an der oberen Schule in Ringsdorf auf die Dauer eines Jahres gegen den üblichen Pachtpreis überlassen. Gemeindevertretung ist damit einverstanden, daß Matthias Die-Badorf das von ihm seiner Zeit an der Gaborer Straße abgetretene Straßenland käuflich zurückkauft und setzte den Preis hierfür fest. Außerdem muß Die sämtliche mit dem Kauf verbundene Kosten tragen. Der Instandsetzung der Mönchengasse in Badorf wird zugestimmt. Sie soll eine Asphaltbede erhalten. Zur Teilnahme an dem Verbandstage des Preussischen Landge-

Jetzt C&A HERZOGSTRASSE auch Herrenkleidung!
SCHILDERGASSE

Stey
Wien
lichen
gewährt
christlich
Unterrel
über die
Reich un
in der m
te: Die
ständige
ohne sta
bert sich
an. Der
garnicht
in der
demokra
trumbe

Und als ich sah, daß ich von einem Augenblicke zum andern in der Welt lebte, so wurde mir das Leben ein Traum, und ich fühlte mich wie ein Schatten, der über der Erde schwebt.

Augenblicke, die unbemerkt bleiben.

Von Gerhard Krause.
(Nachdruck verboten.)
Es ist die Sekunde zwischen Schlafen und Wachen. Und keiner kennt diese Zustandslosigkeit. Ein Augenblick, den wir nie empfinden.
Der Augenblick zwischen Heute und Gestern. Wir können nicht ahnen, was dahingeflogen liegt. Immer ist es ein Traum und immer eine Welt.
Der Augenblick zwischen Gehen und Stehen. Wir denken wir ihn spüren, wir würden die Naturen in uns bändigen, daß sie sich zur Festigkeit des Lebens befehligen.
Der Augenblick zwischen den Jahreszeiten. Wohl wissen wir: heute ist Frühling, morgen Sommer, heute Winter, morgen Herbst. Und so oft wir nachsagen und nachforschen, nimmer erröthen wir das Geheimnis. Und nie werden wir das Zwischenstadium uns auch nur annähernd erklären können.
Der Augenblick zwischen Werden und Vergehen. Wir können ihn nicht glauben, trotzdem wir mitten in ihm sind. Er ist eine lächerlich unfaßbare Zweifelsucht.
Der Augenblick zwischen Gelinde und plötzlichem Tod. Und nie wird es uns vergönnt sein, Herr dieses Augenblicks zu sein. Könnten wir ihn meistern, so würde alle Entschiedenheit des Augenblicks null und nichtig sein. Es gäbe über Haupt keinen Augenblick mehr. Nur unbegreiflich lange Übergänge würden uns lockern.
Der Augenblick zwischen Sterben und Todsein. Wenn wir dieses Hinüber fühlen könnten: unser Leben wäre nur befehliges Sehen nach diesem einen großen Moment.
Der Augenblick zwischen Menschsein und Engsein. Das ist der gnadenreiche Augenblick. Das ist unser Geheiß. Und wir sind die Kinder, die es empfangen. Und dürfen wie Kinder jubeln, denen man den Geheißentisch mit reichen Gaben auftrug.

Wie langes Damenhaar entsteht.

Eine junge Pariser Näherin kam vor einiger Zeit zum Polizeikommissar ihres Viertels und erzählte ihm folgenden Herr: „Zwei Tage zuvor hatte sie ein elegant gefädeltes, goldblondes Haar gemacht. Dann hatte er sie erlucht, ihm dieses Haar für tausend Frank zu verkaufen. Er sei, so sagte er hinzu, Erfinder eines Haarwuchsmittels, für das er Kesseln machen müsse. Kränlein B. hat sich vierundzwanzig Stunden Bedenken aus und willigte dann in den Handel. Der Unbekannte, in dessen Atelier sie sich begab, photographierte sie zunächst bei vollem, aufgestrichenem Haar, dann schnitt er es ihr in Schulterhöhe ab und photographierte sie so ein zweites Mal. Schließlich nahm er eine sogenannte „Londeuse“ zur Hand und rasierte ihr damit den Kopf vollständig kahl, worauf eine dritte Photographie aufgenommen wurde.
Als Kränlein B. sich in diesem Aufzuge im Spiegel sah, begann sie heftig zu weinen und verlangte ihre tausend Frank. Der „Erfinder“ aber gab ihr nur hundert Frank und warf sie dann hinaus. Daher die Klage bei dem Kommissar.
Der Beamte landete einen Geheimnisstumm nach der Rue de Valenciennes, wo der „Erfinder“ wohnte, damit er sich von der Richtigkeit der Darstellung überzeuge. Bei seiner Rückkehr zeigte der Schuttmann triumphierend drei Photographien vor, die den beschriebenen völlig entsprachen. Unter der letzten Photographie, also der die kahlen Schläfen des Mädchens darstellte, stand das Wort „dort“.
Unter der zweiten der sah „nach drei Monaten“ und unter der ersten mit vollem Haar die Bemerkung „nach sechs Monaten“.
Der Kommissar redete dem „Erfinder“ lebhaft ins Gesicht und bewog ihn schließlich, seinem Onkel die versprochenen tausend Frank Schadenersatz zu zahlen, wenn er einer sofortigen Verhaftung aus dem Wege gehen wolle.

Das Räthsel.

Kam ein Räthsel angeklungen.
So den Mysterium erkund.
Die Sätze der Lebenden. In vielen pommerischen Orten wird noch immer an einer alten Ueberlieferung festgehalten. Die Jugend will nichts mehr von ihr wissen, aber die alten Leute lassen es sich nicht nehmen, so wie Väter und Urgroßväter für den Todesfall vorzulegen. Ueberall wo ein Bauer alten Schlags einen Hof leitet oder auf dem Ackerbau steht, kann man auf dem Boden seines Hauses einen seit vielen Jahren festigen Sarg stehen sehen. Außer dem liegt das Leichenhemd bereit. Stirbt die Frau zuerst, so hat sie den Anspruch auf diese letzten Hüllen, gewöhnlich aber pflegt der alte Bauer seinen Sarg zimmern zu lassen, um seinen für sich aufzubewahren. Das Leichenhemd hat die Bäuerin nicht nur für ihren Mann, sondern auch für sich selbst bereits in künftigen Jahren gesponnen, gewebt, gestrichelt und geschneidert.

Der Wiskbold.

Der ungeheuerste Wiskbold. In der Schule werden den kleinen Mädchen zum ersten Male Wiskbold, Radiergummi und ähnliche Dinge überreicht. Die Lehrerin ermahnt die Kleinen, sie sollten sich die Wiskbold zu Hause von ihren Vätern anspitzen lassen. Alle bringen am nächsten Tage gelippte Wiskbold mit zur Schule, mit Ausnahme eines kleinen Mädchens. Nach dem Grunde gefragt, gibt die Kleine zur Antwort: „Mein Vater konnte ihn nicht anspitzen, er ist nämlich jetzt in Amerika.“
Unter Grundrissen: „Glaubst du, daß Gerold mich wirklich liebt?“ — „Gewiß, meine Tante, warum sollte er gerade bei dir eine Ausnahme machen?“

Räthel-Ged.

Silberversteckräthel.
en gal du ma mei per vor pu lar le si ther lu
Aus obigen Silben sind 6 Wörter zu bilden, welche bedeuten: 1. Staat in Asien, 2. Staat in Europa, 3. Niselt, 4. Raubtier, 5. Reformator, 6. Waffengattung. Dieselben sind untereinander zu schreiben und seitlich so zu vertheilen, daß zwei nebeneinander befindliche senkrechte Buchstaben reihen die Namen der beiden jagenhaften Gründer Roms ergeben.



Welches Sprichwort wird durch das Bildchen illustriert?
Aufsagung aus letzter Nummer.
S o m m e r ! W e s e l !

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Wegner & Co. in Brühl.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Elster.

19. Fortsetzung.

Das alte Statuen-Schloß Chwalowitz lag in einer weiten Ebene, die mit grünen Wiesen und goldenen Kornfeldern bedeckt war, aus denen hin und wieder die Dächer kleiner Dörfer hervorragten. Die Sonne brannte glühend auf der Erde, die die Ebene nieder, und die Dörfer waren bewohnt wurden, vergebens gleichsam in diesem Lichtmeer, das sich über die Ebene ergoß.

Eine blendende weiße Heerstraße, mit Pappeln eingefleht, durchschnitt die Ebene nach Westen, Nebenwege, landig und teilweise mit Gras bewachsen, verzweigten sich von dieser Hauptstraße ab und führten zu den kleinen Dörfern mit ihren niedrigen, strohgedeckten Heimgärten. Nur selten sah man ein besseres Landhaus. Denn selbständige Bauern gab es nur wenige hier: alles Land ringsum gehörte dem Domänenbesitzer Chwalowitz, dessen Mittelpunkt das Schloß war, ein gewaltiger, dunkler, aus dem Mittelalter stammender Steinbau, mit einem mächtigen Turm, auf dessen Spitze die blaue Kugel der Krone der Grafen von Wessern flatterte zum Zeichen, daß der Besitzer anwesend war.

Das Schloß bildete ein Viereck, welches einen düsteren Hof umgab, auf dem ein altertümlicher Springbrunnen rauschte und plätscherte. Ein Wassergraben umgab den ganzen Hof, eine alte steinerne Brücke führte in den Schloßhof an der hinteren Seite des Schloßes befand sich eine breite Veranda, von der man auf einer steinernen Treppe in den Hof gelangen konnte.

Der Wirtshaushof lag in dem kleinen Dörfchen, welches sich an beiden Seiten der Zufahrtstraße entlang erstreckte. Dort wohnten der Inspektor, der Oberförster und die anderen Beamten, während das weitläufige Schloß allein für den Besitzer bestimmt war.

Daß es dem Grafen Arthur in diesem alten Gemäuer mit seiner verbliebenen Pracht früherer Jahrhunderte, leiser von dem Mauer der Vergangenheit erfüllt dämmelte, Luft gar zu einsam war, konnte man ihm nicht verdenken. Ebenfalls, daß er seine freie Zeit lieber auf weiten Reisen zubradte, als in diesen weiten, leeren, hallenden Sälen und düsteren Zimmern. Und daß er die einsame, schweigende Pracht seines Schloßes mit neuem, frischem, blühendem Leben zu erfüllen gedachte, war auch nicht zu verwundern.

Erst heute sollte dieses neue, frische, blühende Leben in das alte Schloß der polnischen Grafen von Chwalowitz bringen, deren Erbfolger der Großvater des Grafen Arthur gewesen war, durch die Grafen von Wessern in den Besitz von Chwalowitz gekommen waren.

Erst heute erkaunte unwillkürlich, als sie an einem nebligen Septembertag in den düsteren Schloßhof eintrat, der

(Nachdruck verboten.)
durch zwei rötlich brennende Laternen nur schwach erhellt wurde, und dann am Arm des Grafen die Treppe zu dem oberen Stockwerk, in dem die Wohnräume lagen, emporstiegen, während ein Diener ihren Vater beim Hinaufsteigen half.

Am Ende der Treppe stand ein seltsames, altes, verhängtes Mitternachts in schwarzen Kleide und schwarzen Hübschen. Ihr Gesicht glück einer verdorrten gelblichen Zitrone, in die man als Augen zwei schwarze Kohlenflügel hineinsteckte.

Das Mitternachts trug mehrere Male so tief, als wollte es in den Fußboden versinken, kühlte Esfride den Saum ihres Kleides und murmelte einige lauterweise Worte, die wie ein Segen oder wie ein Willkomm klangen.

„Das ist Marinka, meine alte Amme“, sagte Graf Arthur. „Sie ist so eine Art Erbsünde in der Familie. Wie alt bist du denn eigentlich, Marinka?“

„Weiß nicht, gnädigster Herr Graf“, entgegnete die Alte, und sie kniete wieder, und ihr schlotter Mund zog sich zu einem widerlichen Grinsen in die Breite. „Aber hab schon dem gnädigen Herrn Grafen seinen Vater auf meinen Armen getragen.“

„Na, hundert Jahre wirst du wohl bald erreicht haben, Mitternachts. Hier ist das gnädige Fräulein, welches mit ihrem Vater bei dir wohnen wird. Sind die Zimmer in Ordnung und hast du für eine Kammerjungfer gekocht?“

„Alles in Ordnung für die gnädige Frau Gräfin.“ „Du irrst dich, Marinka! Die Dame ist nicht die Frau Gräfin.“

„Kann noch werden, kann noch werden“, flüster die Alte und rief sich die düsteren Hände, daß die Geleite knarnten. „Kommen Sie, Esfride“, sprach Graf Arthur, „die Alte ist schon fündig geworden.“

Durch hallende Gänge und düstere Zimmer ging es, deren Wände schwarze Silber und Silbergewebe bedeckten. Dann öffnete ein voransteigender Diener eine Klinkertür, und man trat in einen großen, mit alten Kränzen und ausgestatteten Salon, der durch einen prächtigen Gaslaternen erleuchtet war. In dem großen Kamin brannte ein Feuer, fernes Holzfeuer und verbreitete eine laute, angenehme Wärme.

„Nehmen Sie einwilligen Platz, Esfride“, bat der Graf, „ihnen großen Sessel zusehend.“ „Ich werde nach Ihrem Papa sehen.“

Er ging rasch hinaus, Esfride laut aufatmend in den Sessel. Es kam ihr alles so sonderbar, so widersprechend, so düster, so bedrückend in diesem alten Schloß vor. Und die seltsame Alte mit ihren wunderlichen Worten hatte sie erschreckt, und plötzlich durchdrachte eine bange Ahnung ihr Herz, daß in den Worten der Alten, die in ihr schon die

jähriges W
anderer G
aber nur e
gleiche W
das ebenfa
de. Die p
Gange.

27. und 28
große deut
tung und W
Preise der
sein soll. A
der Genera
mit der G
rinnen bel

Die G
in früheren
geben, ist
n a m s t a g
Frauen mö
vorher bes
tages gebl
glieder des
auch in die
Wünsche n
Wissen läßt
führen.

Die G
laber mit
dieser Zeit
nahme an
der feierlich
leichnamst
Bereinslo
jeßion Mü
total.

Der B
Probe ab
straße Gde
Chor und
ein am G
Garten des
Mitglieder
Probe für

Die G
tage wie a
stellung ru
Weg
Wochenmar

Zentr
tagabend v
am 29. Zu
Geitung.

Die G
morgen hal
geöffnet. G
kein lud
Wanderung
und gestär
herbstzeug
ausfällt.

Das G
nächsten B
am kommen
zeit von 4
8, 3, 4 un
ist fahrgel

Ermi
Kriminalp
gibt bei G
oder Unfo
gestohlen
umgehe
Stadt, Zim

Die G
stärker
streichweise
päter fin
gend sehr

Neine
ist nicht n
daß die S
Stadt hinc
men zu p
dazu betr
Ghre Got
nicht an,
halten, in
hochstehen
ten von de
klagen ein
sucht, ihre
wirten, die
keinen Sch
fagen. Ne

Die G
mann wü
drittel we
aber meh
vor der A
treides gu
Wetter im
ungemein
sprüchle
an, wie d
Suri ins
liebe Kor

Die G
mit zu liden
Schulfeild
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

Die G
Sach an d
Sach an d
Sach an d

grüßliche Frau Gräfin sah eine besondere Bedeutung, eine
brohende Geste, eine Hingabe der Aufmerksamkeit
sein konnte.
Graf Strub war von so ausgeprägter Höflichkeit und
Liebenswürdigkeit, daß man dahinter wohl eine andere Ab-
sicht vermuten konnte als nur die, seinen unglücklichen Ners-
mannten beizuhelfen.
Eben blühte sich Gräfin um. Mächtig beugten ihre
Arme den zwei großen schwarzen Augen eines Damenbild-
nisses, das ernst und drohend auf sie niederzuschauen schien.
Die Dame war in großer Toilette aus der Photographie her-
gekömmt, mit weißgeputztem Haar, gegen das die bunten
Augenbrauen und schwarzen Augen leuchtend abhingen. Der
Ausdruck ihres Gesichtes war ernst, fast finstern zu nennen;
ihre Lippen folgten gelassen, als hätte sie eben einen freu-
gen Begegnung gegeben. Das Gesicht konnte Scherz, aber
auch Ernst einflößen.
Es war Gräfin, als frage sie, wie sie hier zu finden?
Sagte sie: „Was willst du hier? Was hast du hier zu suchen?“
Sagte sie: „Ich bin hier, um Sie zu sehen.“
Sagte sie: „Ich bin hier, um Sie zu sehen.“
Sagte sie: „Ich bin hier, um Sie zu sehen.“

„Graf Strub trat mit ihrem Vater wieder ein und
führte sie zu einem bequemen Sopha am Kamin.
Der alte Herr war von der Hitze erregt. Er mußte
eigentlich nicht recht, was mit ihm vorging, er hatte nur
den einzigen Gedanken, in den alten Bergwerken und
Schächten des Berges von Schloß Schwabau zu sein, und so fragte
er auch sehr plötzlich: „Kann man werden Sie mich in das Berg-
schloß, Vater?“
„Graf Strub, lieber Vater,“ entgegnete Graf Strub, „zu-
erst müssen Sie sich von den Strapazen der Reise erholen.
„Ich bin sehr begierig, es zu sehen“, murmelte der arme
alte Mann, und setzte das Haupt vor Erschöpfung und Mü-
digkeit.
Die Gräfin lächelte nach dem nebenliegenden Spielstisch
hin und ein Stein in dunkler Dämmerung, daß
die Gräfinen hervortrat. Graf Strub reichte Gräfin
den Arm, auf einen Stuhl von ihm half der Vater dem
alten Herrn von Stuhl.
Der Spielstisch war ebenfalls mit großartigen allen
Stuhl ausgestattet, die runde Tafel mit einem Samt ge-
deckt, die Gräfinen und Teller von Silber, und ein schwarzes
silbernes Glas stand in der Mitte der Tafel, die ge-
schmackvoll mit Blumen geschmückt war. Neben Gräfinens
Gesicht lag ein prächtiger Rosenkranz.
Gräfinen dankte sie dem Grafen für diese Aufmerksamkeit.
Grafen trugen die beiden Diener das vortreffliche Glas
auf. Gräfinen Schampaner setzte in den geschäftigen
Küchenstube.
Der Graf erhob sein Glas. „Willkommen auf Schloß
Schwabau, mein lieber Vater und meine liebe Gräfin.“
Sagte er mit gewinnender Liebenswürdigkeit. „Wohin
Sie hier? Sie sind hier.“
Der Herr von Stuhl, dessen Lebensgefährtin sein wieder er-
weitert und erwidert hatte, und in dessen Gesicht sich allmäh-
lich die Erkenntnis der Missetat aufzuklären begann,
dankte und meinte, daß es sich hier schon leben lasse, zumal
das Schloß ein so herrliches sein großes Bergschloß war, so-
wohl in der Umgebung als in der Lage. Gräfinen des gro-
ßen Rittertums in den schwarzen Säulen. Gräfinen und
mit einem herrlichen Garten, der Gräfinen grünte, er
aber ihre Augen wanderten oft nach Gräfinen hinüber, er
nicht ihr freundlich und gültig zu, wenn ihre Gräfinen ihn
schmeichelnd um Gräfinen für das Geschick ihres
Vaters zu bitten liebten.
Nach dem Essen begab man sich wieder in den Salon.
Der alte Herr nahm seinen Platz am Kamin wieder ein,
neigte bald das Haupt und schlief ein.
„Sagte Gräfin in sein Zimmer begleitend,“ sagte
Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“

„Sagte Gräfinen, als er schlief,“ sagte Gräfinen, als er schlief.
„Wenn Sie nicht gar zu müde sind, liebe Gräfinen, so
gönnen Sie mir noch ein kurzes Schlaftrübschen,“ bat der
Graf. „Sagte Gräfinen, daß sie sich in dem bequemen
Sessel, hinter sich hin lehnte, und sich für seine Bequem-
lichkeit bedankte. Sie brauchten sich nicht zu bemühen, ihre
Diener ließen ihre eigenen Zimmer neben denen ihres Va-
ters und durch eine Tür mit ihnen verbunden.“